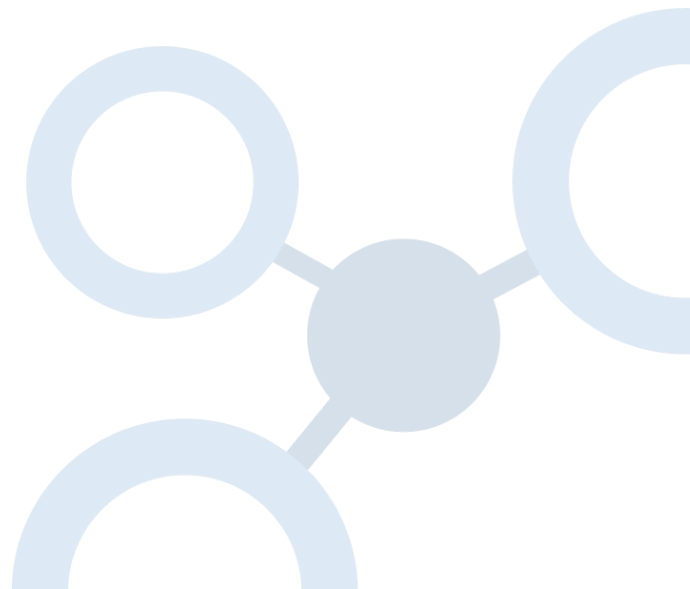


TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG

EINE ARBEITSHILFE FÜR BEOBACHTENDE



INHALT

Einführung	3
Die 10 Grundsätze Guter Beteiligung.....	4
Beobachtungsbögen	7
B1: Basisindikatoren	8
B2: Ergänzende Indikatoren zur Prozessqualität	15
B3: 10 Grundsätze Guter Beteiligung.....	19
Kontakt.....	22

EINFÜHRUNG

Beobachtungen sind eine Methode der Feldforschung in der Sozialforschung. Forschende nehmen dabei persönlich und meist passiv an den Interaktionen des „Forschungsobjekts“, das heißt der beobachteten sozialen Situation, teil. Während des Beobachtens wird das tatsächliche Handeln von Menschen in realen Situationen erfasst.

Ziel ist es, den Untersuchungsgegenstand möglichst ganzheitlich zu erfassen und die sozialen Zusammenhänge vor Ort zu verstehen.

Beobachtungen haben im Vergleich zu Interviews den Vorteil, dass tiefere Einblicke in die sozialen Interaktionen möglich sind, weil man nicht nur auf das Gesagte von Betroffenen angewiesen ist. In Gesprächen sagen die Befragten manchmal nicht, was sie denken. Oder Dinge werden nicht gesagt, weil sie als selbstverständlich oder nicht relevant angenommen werden.

Beobachtungen einzelner Formate in der Bürgerbeteiligung geben Aufschlüsse über die Qualität der Moderation, die Angemessenheit der Information, die Diskurskultur und die Art und Weise, wie Ergebnisse formuliert und konsolidiert werden.

Teilnehmende Beobachtende sind keine mitwirkenden Beobachtende. Sie nehmen nicht aktiv an der jeweiligen Veranstaltung teil und verhalten sich unauffällig, um nicht gänzlich vermeidbare Rückkopplungen auf ein Minimum zu beschränken. Der Vorteil dieses Erhebungsverfahrens liegt in der Möglichkeit, Beobachtungen zeitnah auszuwerten und so Modifikationen noch im Verfahren selbst anzuregen.

Während der Beobachtung ist darauf zu achten, den Arbeitsablauf der Gruppe möglichst wenig zu beeinträchtigen. Die Erkenntnisse müssen während der Beobachtung schriftlich festgehalten werden. Dazu dienen die folgenden Checklisten. Ergänzende Notizen sind jederzeit möglich und gewünscht.

DIE 10 GRUNDSÄTZE GUTER BETEILIGUNG

Die folgenden zehn Grundsätze für die Qualität von Bürgerbeteiligung wurden von der Allianz Vielfältige Demokratie entwickelt, die vom Berlin Institut für Partizipation koordiniert wird- haben sich in zahlreichen Projekten als Erfolgsfaktoren für gute Bürgerbeteiligung bewährt und sind geeignet, gute und gelingende Beteiligung zu befördern. Sie bilden die Grundlage einer teilnehmenden Beobachtung von Beteiligungsformaten.

Gute Beteiligung lebt von der Bereitschaft zum Dialog

Eine offene und konstruktive Grundhaltung der beteiligten Agierenden ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen von Beteiligungsprozessen für Bürger*innen.

Dazu gehört die Bereitschaft aller Mitwirkenden, sich auf Beteiligungsprozesse einzulassen und fair und wertschätzend miteinander umzugehen – unabhängig von den jeweiligen inhaltlichen Positionen.

Dazu gehört auch die Bereitschaft, Gestaltungsspielräume zu suchen, Lösungen gemeinsam zu entwickeln und Rahmenbedingungen anzuerkennen.

Gute Beteiligung braucht klare Ziele und Mitgestaltungsmöglichkeiten

Wichtige Erfolgsbedingungen für Bürger*innenbeteiligung sind klare Zielsetzungen und konkrete Gestaltungsspielräume.

Allen beteiligten Personen muss klar sein, welches die verhandelbaren Gestaltungsspielräume sind und wo deren Grenzen liegen bzw. wo Festlegungen existieren, die nicht mehr zur Disposition stehen.

Eine frühzeitige, offene und transparente Kommunikation der Rahmenbedingungen und Grenzen der Beteiligung beugt vor, dass sich Agierende unter falschen Voraussetzungen an dem Prozess beteiligen und Erwartungen enttäuscht werden.

Gute Beteiligung beginnt frühzeitig und verpflichtet alle beteiligten Personen

Eine Beteiligung beginnt so frühzeitig, dass Menschen ihr Wissen, ihre Meinungen und Präferenzen bereits in den Phasen, in denen die Gestaltungsspielräume am größten sind, in den Entscheidungsprozess einbringen können.

Die Beteiligten verpflichten sich, die erzielten Ergebnisse anzuerkennen und in weiteren Verfahren mitzutragen.

Gute Bürger*innenbeteiligung ist eng verknüpft mit bestehenden Entscheidungsstrukturen: Die Entscheidungstragenden legen gegenüber den Beteiligten und der

Öffentlichkeit Rechenschaft darüber ab, ob und wie die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses in die Umsetzung des Projektes einfließen.

Gute Beteiligung braucht ausreichende Ressourcen

Für einen erfolgreichen Beteiligungsprozess muss eine angemessene Ausstattung an Ressourcen vorhanden sein.

Dies schließt je nach Umfang des Beteiligungsprozesses Personal- und Sachmittel z. B. für Koordination, Information, Protokollierung, Dokumentation und Veröffentlichungen ein, außerdem ein hinreichendes Zeitbudget seitens der Prozessverantwortlichen.

Bei konflikträchtigen Projekten sind mitunter Mittel für eine neutrale (externe) Moderation von Einzelveranstaltungen oder des Gesamtverfahrens erforderlich.

Gute Beteiligung ermöglicht vielfältige Mitwirkung

Ein Beteiligungsprozess für Bürger*innen darf nicht durch Einzelinteressen bestimmt werden.

Daher soll er so organisiert und moderiert werden, dass die vielfältigen Interessen, Belange und Meinungen sichtbar und im Prozess fair berücksichtigt werden.

Schwer erreichbare Beteiligungsgruppen, die von einem Vorhaben betroffen sind, sollen gezielt und aktivierend angesprochen und bei ihrer Mitwirkung unterstützt werden.

Gute Beteiligung erfordert die gemeinsame Verständigung auf Verfahrensregeln

Ein Beteiligungsprozess für Bürger*innen setzt voraus, dass alle Akteur*innen vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Damit dieses Vertrauen entstehen kann, verständigen sich die beteiligten Personen zu Beginn des Prozesses auf Regeln des Beteiligungsprozesses.

Dazu gehören: Umgang der Agierenden miteinander, Gegenstand des Beteiligungsprozesses, Zweck, Verlauf und Formen der Beteiligung, Management, Dokumentation und Umgang mit den Ergebnissen des Beteiligungsprozesses.

Gute Beteiligung braucht eine sorgfältige und kompetente Prozessgestaltung

Eine kompetente Umsetzung des Beteiligungsprozesses ist die Grundlage erfolgreicher Bürger*innenbeteiligung. Beteiligungsprozesse sollen flexibel und individuell dem jeweiligen Fall und dessen Entwicklungen angepasst realisiert werden.

Zur konkreten Umsetzung ist eine sorgfältige Wahl der Methoden und Verfahren wichtig. Ein erfolgreicher Beteiligungsprozess beruht häufig auf der passgenauen Kombination verschiedener Elemente.

Es bedarf einer Prozesskoordination, deren Aufgaben für alle transparent und nachvollziehbar sind.

Gute Beteiligung basiert auf Transparenz und verlässlichem Informationsaustausch

Grundlage für einen zielführenden Verlauf von Beteiligungsprozessen sind der Zugang zu und der Austausch von Informationen.

Dazu gehören Informationen über die Informationsquellen, den Beteiligungsgegenstand, über den Beteiligungs- und Entscheidungsprozess sowie über die Interessen und die Entscheidungsbefugnisse.

Alle für den Beteiligungs- und Entscheidungsprozess relevanten Informationen müssen zugänglich und verständlich aufgearbeitet an die Prozessbeteiligten weitergegeben werden. Wissensdefizite und bisher ungeklärte Sachverhalte sollen deutlich benannt werden.

Gute Beteiligung lernt aus Erfahrung

Das Lernen aus Beteiligungsprozessen ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute Beteiligung.

Auf der Grundlage kontinuierlicher Reflexion und Evaluation können die beteiligten Personen den laufenden Prozess ggf. optimieren und die Qualität zukünftiger Beteiligungsprozesse verbessern.

Eine konsequente Dokumentation und Evaluation schafft im Falle wiederkehrender Beteiligungsprozesse darüber hinaus die Grundlage für die Verstetigung und Übertragbarkeit guter Praxis.

Gute Beteiligung beachtet die Themen, die Akteur*innen und die Rahmenbedingungen

Jeder Beteiligungsprozess für Bürger*innen beginnt mit einer Umfeldanalyse.

Dieser Prozess beinhaltet: die Analyse des Beteiligungsgegenstandes und seiner Rahmenbedingungen (Themenfeldanalyse), die Analyse der Agierendengruppen und ihrer Interessen (Stakeholderanalyse) sowie die Überführung dieser Analyseergebnisse in ein adäquates Beteiligungsverfahren und einen Zeitplan.

BEOBSACHTUNGSBÖGEN

Die folgenden Beobachtungsbögen dienen den Beobachtenden als unverbindlicher Leitfaden. Ihre Aufgabe ist es, den Blick auf die vielfältigen Elemente guter Beteiligungspraxis zu legen. Sie können, ja sollen ggf. durch umfangreiche weitere Notizen ergänzt werden.

Ist es nicht möglich, einzelne Indikatoren zu ermitteln, weil sie z.B. nicht zum Format der Veranstaltung, deren Funktion oder dem jeweiligen Stand eines ggf. längeren Verfahrens passen, ist dies kein Problem. In diesem Fall erfolgt keine Eintragung – diese sollte grundsätzlich immer nur durchgeführt werden, wenn es sich um eine eindeutige Beobachtung handelt.

Vermutungen oder Interpretationen des/der Beobachtenden sind ausdrücklich zu kennzeichnen.

Eine zeitnahe Übertragung in ein lesbares Format im Anschluss an die Veranstaltung wird empfohlen.

Im Einzelnen sind folgende Beobachtungsbögen enthalten:

1. **Beobachtungsbogen B1 Basis-Indikatoren:** Dieser Beobachtungsbogen bietet eine universelle Grundlage zur Beobachtung partizipativer Veranstaltungen jeder Art und Funktion. Er sollte grundsätzlich ausgefüllt werden und kann ggf. Durch die Bögen B2 und B3 ergänzt werden
2. **Beobachtungsbogen B2 Ergänzende Indikatoren zur Prozessqualität:** Dieser Bogen erfasst dezidierte Indikatoren des bipar-Evaluationsverfahrens. Sofern es sich bei der beobachteten Veranstaltung um einen Event handelt, der im Rahmen eines vollständigen Evaluationsverfahrens betrachtet wird, sollte dieser Bogen ebenfalls ausgefüllt werden – häufig bleiben dabei jedoch je nach Verfahrensstand einige Felder frei.
3. **Beobachtungsbogen B3 10 Grundsätze Guter Beteiligung:** Ist eine Evaluation z.B. im Hinblick auf eine Bewerbung für die Auszeichnung „Gute Bürgerbeteiligung“ geplant, kann ggf. dieser Beobachtungsbogen (ergänzend) eingesetzt werden. Er ist auch geeignet, um als Grundlage interner Reflektionsprozesse zu Beteiligungsverfahren eingesetzt zu werden.

B1: BASISINDIKATOREN

Moderation der Veranstaltung

Rollenklärung der Akteure

Sehr schlecht Sehr gut

Notizen

Inhaltliche Kompetenz

Sehr schlecht Sehr gut

Notizen

Methodische Kompetenz

Sehr schlecht Sehr gut

Notizen

Autorität

Sehr schlecht Sehr gut

Notizen

Flexibilität

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Teilnehmerzentrierte Arbeitsweise

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Teilnehmergerechte Sprache und Erklärungen

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Herstellung von Augenhöhe

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Kollaborative Führung

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Dialogorientierung

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Aktivierung stiller Gruppen

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Behandlung dominanter Teilnehmer

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Erwartungsmanagement

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Pausenmanagement

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Integration von Bewegungsmöglichkeiten

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Umgang mit Teilnehmern mit besonderen Bedürfnissen, Handicaps, etc.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Umgang mit Störungen

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Umgang mit Konflikten

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Zeitmanagement

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Ergebniskonsolidierung

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Interaktion der Teilnehmenden

Gewaltfreie Sprache

Sehr schlecht Sehr gut

Notizen

Gegenseitige Wertschätzung

Sehr schlecht Sehr gut

Notizen

Hierarchiefreiheit

Sehr schlecht Sehr gut

Notizen

Motivation

Sehr schlecht Sehr gut

Notizen

Frustrationen

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Organisation der Rahmenbedingungen

Raumsituation

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Lichtsituation

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Sitzordnung

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

B2: ERGÄNZENDE INDIKATOREN ZUR PROZESSQUALITÄT

Verständlichkeit

Ausgangssituation, Vorhaben, finanzielle und gesetzliche Rahmenbedingungen, sowie die Ziele und Einflussmöglichkeiten der Beteiligung werden in bürgernahe Sprache beschrieben und sind als gebündelte Information einfach verfügbar.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Beteiligungsscoping

Zu Beginn werden die Beteiligungsziele explizit erörtert und ein konkreter Beteiligungsfahrplan gemeinsam erarbeitet.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Zielerreichung

Die anfangs definierten Ziele werden im Laufe des Prozesses mit dem realen Verlauf abgeglichen. Die Beteiligten haben die Gelegenheit, mögliche Defizite zu erörtern und vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen Ziele oder Fahrplan einvernehmlich anzupassen.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Methodenauswahl

Die Auswahl und Ausgestaltung der Beteiligungsmethode wird explizit begründet.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Nutzbare Dokumentation

Die Ergebnisse werden nutzbar dokumentiert. In der Regel erfordert dies, Kernbotschaften zu formulieren und kompakt zu begründen, damit die Empfänger für die Entscheidung werben können.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Persönlicher Eindruck

Ein Teil der Entscheidungsträgerinnen und -träger erhält einen persönlichen Eindruck vom Partizipationsprozess, um nicht nur die sachlichen Inhalte, sondern auch die dahinter liegenden Interessen, Motivationen und Originaltöne zu erleben.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Aufbereitung

Die Informationsmaterialien machen einen gut aufbereiteten Eindruck. D.h. Texte sind klar formuliert und im Layout gut erschließbar. Zentrale Inhalte werden durch Grafiken, Filme oder andere Visualisierungen zusätzlich erläutert.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Differenzierte Inhalte

Für unterschiedliche Zielgruppen werden differenzierte Inhalte angeboten (z.B. Kurzinfos, thematische Vertiefungen, Fremdsprachen, einfache Sprache, Originaldokumente)

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Ressourcen für Aufnahme und Bewertung

Die Beteiligten werden in die Lage versetzt, die Informationen zu verstehen, einzuordnen, und in einem gemeinsamen Prozess zu bewerten (u.a. Zeiträume, fachliche Unterstützung, Möglichkeit zum Gedankenaustausch).

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Anschlussfähigkeit

Die Beteiligten informiert, welche konkreten Entscheidungen zum Thema innerhalb von einem Jahr anstehen und wo aktuell ein Entscheidungsspielraum gesehen wird.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Rollenvielfalt

Die relevanten Ergebnisse der Stakeholderanalyse werden allen Teilnehmenden zugänglich gemacht, damit ein gemeinsames Verständnis der Interessenvielfalt entsteht.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Allparteilichkeit

Die Teilnehmenden haben und kennen die Möglichkeit die Arbeit der Moderation bzw. der Prozessbegleitung zu hinterfragen und ihre Allparteilichkeit abzusichern.

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

B3: 10 GRUNDSÄTZE GUTER BETEILIGUNG

Bereitschaft zum Dialog

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Klare Ziele und Mitgestaltungsmöglichkeiten

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Frühzeitige Beteiligung

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Ausreichende Ressourcen

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Vielfältige Mitwirkung

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Gemeinsame Verständigung auf Verfahrensregeln

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Sorgfältige und kompetente Prozessgestaltung

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Transparenz und verlässlicher Informationsaustausch

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Lernen aus Erfahrung

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

Angemessenheit von Themen, Akteur*innen und die Rahmenbedingungen

Sehr schlecht

Sehr gut

Notizen

KONTAKT

Berlin Institut für Partizipation | bipar

Haus der Demokratie
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin

T 030 120 826 13

M kontakt@bipar.de